

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weiteres über Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ruht auf Klage ob Konkurs.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.  
Hauptredaktion: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 188.

Nummer 87      Fernruf: 231      Mittwoch, den 24. Juli 1935      Nr. 6.35 374      34. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 23. Juli 1935.

### Erzeuger-Mindestpreise für Hühnererei

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft gibt bekannt: Die Erzeugermindestpreise für Hühnererei werden mit Wirkung vom 22. Juli 1935 für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes Ostpreußen auf 1,30 RM je Kilo, für das Gebiet der übrigen Eierverwertungsverbände auf 1,35 RM je Kilo festgelegt. — Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. Die festgelegten Preise sind Erzeugermindestpreise und dürfen seitens der Verkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Der stückweise Verkauf ist nicht gestattet. Die Preisfestsetzung der Eierverwertungsverbände vom 4. Juli 1935 wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Vom Eierverwertungsverband Sachsen wird mitgeteilt, daß innerhalb seines Wirtschaftsgebietes (Freistaat Sachsen und Kreis Hoyerswerda) auf Grund der Preisfestsetzung vom 22. Juli folgende Kleinverkaufspreise als angemessene angesehen werden, und zwar für Handelsklassen: S 12%, A 12, B 11%, C 10%, D 10%, für ungetrennte Hühnererei 11%. Sollte sich ergeben, daß diese als angemessen erkannten Kleinverkaufspreise nicht eingehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß zum Schutz des Verbrauchers Kleinverkaufspreise festgesetzt werden.

**Dresden.** Unter einem Kraftwagen gerieten. An der Bürgerwiese stürzte die 21 Jahre alte Verkäuferin Ruth Sühmann aus Reichthau beim Ueberholen eines Kraftwagens mit ihrem Fahrrad und wurde unter der Vorderachse so unglücklich eingeklemmt, daß sie erst nach Aufschneiden des Kraftwagens durch die Feuerwehr befreit werden konnte. Die Schwerverletzung starb am Weg zum Krankenhaus. Nach den polizeilichen Feststellungen trifft die Schuld an dem Unfall die Verunglückte selbst.

**Dresden.** Word nach sieben Jahren aufgefährt. Dem Sächsischen Landesstrafamt und dem hiesigen Kriminalamt war es im Juni gelungen, den 33-jährigen Augustin Parit, einen langgejagten Schwerverbrecher, in einer hiesigen Tankbar aufzufupüren. Parit konnte innerhalb etwa 140 Einbrüche in ganz Deutschland nachgewiesen werden. Während der Untersuchungen verdächtete ihn gegen Parit der Verdacht, im Juni 1928 in Putbus den Arzt Dr. Karl Brandenburg bei einem Einbruch erschossen zu haben. Den gemeinsamen Erhebungen der Kriminalpolizeibehörden in Dresden und Stettin sowie des Kriminalpolizeiamtes in Berlin ist es gelungen, so viel Beweise gegen Parit zu beschaffen, daß dieser ein umfassendes Geständnis ablegte.

**Dresden.** 2000 bayrische Feuerwehrmänner hielten hier vom 20. bis 22. Juli als Vertreter der bayrischen Freiwilligen Feuerwehren eine Tagung ab. Die bayrischen Gäste haben auch 52 Mitglieder der bereits seit vier Jahren bestehenden Bubenfeuerwehr mitgebracht. Knaben von sechs bis dreizehn Jahren, die zur Regelung der Nachwuchfrage nach ihrer Schulentlassung der Freiwilligen Feuerwehr beitreten. Anerkennung fand die glänzend geungene Ausstellung „Der Rote Hahn“, wo die bayrische Jugendfeuerwehr, die selbstgebaute Geräte mitgebracht hatte, und die Dresdner HJ-Jugendfeuerwehr Vorführungen zeigte. Außer den Bayern besuchte am Sonntag auch noch eine Gruppe von über 300 Feuerwehrleuten aus Leipzig-Sachsenau die Ausstellung.

**Leipzig.** Keine Juden mehr in städtischen Schwimmbädern. Da das Auftreten der Juden in den Schwimmbädern von weitesten Teilen der Bevölkerung als unangenehm empfunden wird, wird den Juden in Zukunft der Besuch der städtischen Schwimmbäder verboten.

**Dresden.** Einstellung der Dampfschiffahrt. Infolge des unvorhergesehenen plötzlichen Rückganges des Wasserstandes, der wahrscheinlich durch das Wiederaufsteigen der Wehre auf der tschechoslowakischen Elbstrecke hervorgerufen worden ist, sieht sich die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt-Aktiengesellschaft gezwungen, den Gesamtverkehr ab Sonntag, 21. Juli, vorübergehend einzustellen.

**Neugersdorf.** Auf der Spur eines Massenmörders. Die Zusammenarbeit der Grenzbehörden wegen der in letzter Zeit in Neugersdorf und Umgebung eingetretenen Einbrüche hat jetzt zu einem ersten Ergebnis geführt. Es wurde festgestellt, daß das Diebesgut auf dem Neugersdorfer Schützenfest und z. T. auch in Ahlitzsdorf von Haus zu Haus zum Kauf angeboten worden ist. Als Täter kommt der 28 Jahre alte, in Großröhrsdorf geborene Johannes Fischer in Frage, der schon vor Jahren als lästiger Ausländer aus Deutschland ausgewiesen worden ist. Er hat in der Neugersdorfer Gegend schon viele Einbrüche begangen und ist deshalb schon wiederholt abgeurteilt worden. Fischer dürfte sich zur Zeit im böhmischen Grenzgebiet aufhalten.

**Reichenberg.** Beginn des Kirchenbaues. Mit dem Wiederaufbau der durch Feuer völlig zerstörten evangelischen Kirche ist jetzt begonnen worden. Die Kirchengemeindevertreter und Bauausschüsse haben die Maurer- und Steinmetzarbeiten an Unternehmen des Ortes und in Großschönau vergeben; auch die Verzierungen von 100 000 Ziegeln und einer entsprechenden Zahl Bausteine wurden festgelegt. Vor dem Baubeginn wurde unter zahlreicher Anteilnahme der gesamten Kirchengemeinde in der Kirchenruine ein Wittgottesdienst abgehalten.

**Wilsdruff.** Tödlicher Unfall durch Reiten. Auf der Straße Herzogswalde-Grumbach plachte bei einem Kraftrad der hintere Reifen; das Fahrzeug wurde gegen einen Straßenbaum gekleudert. Der mitfahrende Fleischergehilfe Willi Köhler wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

**Riesa.** Wollhandkrabben in Massen. Bei Mühlberg macht sich bei dem niedrigen Wasserstand der Elbe die Wollhandkrabbenplage bemerkbar. Wenn die Fischer morgens ihre Drahtreusen und Garnfäden heben, wimmelt es in ihnen von Wollhandkrabben; in einem Fanggerät befinden sich oft bis zu 70 Stück dieser Schädlinge. Die Fischer können gar nicht alle töten, so schnell fliehen die Krabben beim Ausschütten der Fanggeräte ins Wasser zurück.

**Grimma.** Ein junges Leben gerettet. Beim Baden in dem tiefen am Lauterbacher Bahnhof gelegenen Steinbruch ging der des Schwimmens noch nicht recht sichere Schüler Hermsdorf aus Stockheim unter. Der 19-jährige Gerhard Lampe aus Lauterbach rettete den Knaben vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

**Detschke l. E.** Die schönste Freude. Der Altveteran A. Wenig, der den Krieg 1870/71 von Anfang bis Ende als Hornist des 35. Thüringischen Infanterie-Regiments Coburg-Gotha mitmachte, konnte seinen 86. Geburtstag feiern. Der Führer und Reichsanwalt übermittelte dem Altveteran seine Glückwünsche unter Ueberreichung eines Bildes und einer Ehrentafel.

**Plauen.** Vorsicht beim Fensterputzen. Die 46 Jahre alte Ehefrau Anna Lip stürzte beim Fensterputzen aus ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof ab; sie erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen und starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

**Chemnitz.** Eine Muttergroßmutter. Die in der Kreierstraße wohnhafte Frau Berta verw. Stülpe, die im Mai ds. Js. ihren 93. Geburtstag feiern konnte, ist jetzt durch die Geburt einer Tochter ihrer Urenkelin Muttergroßmutter geworden. In der Familie ist also der seltene Fall zu verzeichnen, daß Vertreter von fünf Geschlechtern noch am Leben sind.

**Schwarzenberg.** Erzgebirgisches Schützenfest. Die Erzgebirgler feiern seit Jahrhunderten mit ihren Schützenzügen Volksfeste von besonderer urtümlicher Art. Ein solches Schützen- und Volksfest findet vom 3. bis 6. August hier statt; es sind u. a. vorgesehen für den 4. August eine große Verlosung von Schinken und Würsten, für den 5. August ein Kinderfest und für den 6. August ein Riesenschützenfest.

**Zwickau.** Arbeitsdienstlager verlegt. Das hiesige Arbeitsdienstlager 1/102, das älteste in Sachsen, wird nach Zwenkau verlegt; es sind bereits die ersten fünfzig Arbeitsdienstmänner abmarschiert. In Zwenkau werden die Arbeitsdienstmänner an der großen Regulierung der Elster mitarbeiten.

**Reichenberg i. B.** Unter Raubmordverdacht. Gegen den 22 Jahre alten Landstreicher Ernst Betsch aus Rohlenthal bei Reichenberg, der wegen kleinerer Straftaten eine Gefängnisstrafe verbüßt und jetzt auf freien Fuß gesetzt werden sollte, wurde erneut Unterluchungshaft wegen Raubmordverdachts verhängt. Nach Zeugenaussagen hat sich Betsch an dem Tag, an dem der Briefträger Janja auf dem Bahnhof Rudelsdorf einem Raubmord zum Opfer gefallen war, in auffälliger Weise bis in die Nachtstunden in der Umgebung des Tatortes herumgetrieben. Janja, der Wertpostsendungen zu transportieren hatte, war am 26. Dezember vorigen Jahres von Eisenbahnern mit eingeschlagener Schädeldecke tot aufgefunden worden.

**Tödliche Verkehrsunfälle.** Der Besitzer des Chemnitzer Freiliegelochs Konrad Guth verunglückte in Frankfurt a. O. bei einer Wagenfahrt, die er mit seiner Frau und seinen Eltern unternommen hatte. Der Wagen überlieferte sich. Der Vater des Konrad Guth wurde tödlich verletzt, während er mit einem doppelten Schädelbruch besinnungslos in eine Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er gestorben ist. Die beiden Frauen wurden nur leicht verletzt.

**In Freiberg** stieß an der Ecke Leipziger-Weißbach-Straße ein 47 Jahre alter Bauarbeiter aus Freiberg mit einem Lastwagen zusammen und wurde tödlich verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen war der Verunglückte in unvorsichtiger Weise in die Leipziger Straße eingebogen. — Auf der Straße Freiberg-Brand-Erbisdorf kam ein 32 Jahre alter Werkmeister aus Freiberg mit sei-

nem Kraftrad in der Nähe des Wanhäutes „Vester Dreier“ zum Sturz und erlitt einen Schädelbruch, dem der Verunglückte bald darauf erlag. — Auf der Fahrt von Königsbrück nach Reutirch geriet ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad aus Schwepnitz ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Die beiden Fahrer stürzten in hohem Bogen auf einen Acker, wobei der Mitfahrer tödliche Verletzungen erlitt. Der Führer des Rades kam mit dem Schrecken davon.

### Für wenig Geld nach Berlin.

Jeder kann senden, jeder kann fernsehen! Vom 16. bis 28. August findet in diesem Jahr wiederum die Große deutsche Funkausstellung statt; sie steht wieder unter einem ganz besonderen Zeichen: Jeder kann senden! Jeder kann fernsehen!

Es gibt in diesem Jahr wohl kaum eine Neuerung, die die öffentliche Beachtung in einem solch starken Maße wahrhält wie das Fernsehen. Leider haben die wenigsten Volksgenossen bisher Gelegenheit gehabt, diese neue Großtat deutscher Geistesarbeit mit eigenen Augen in Tätigkeit zu sehen. Die große Funkausstellung gibt diese Gelegenheit in ausreichendem Maße sowohl im Ausstellungsgelände wie auch in den Berliner öffentlichen Fernsehstuben.

Der Rundfunk hat sich in den zwei Jahren nationalsozialistischer Führung die stärkste Beachtung weitester Volkskreise erworben. Die Mehrzahl dieser Volksgenossen empfindet nun den Wunsch, nicht nur am Lautsprecher zu hören, sondern auch das Entstehen einer solchen Sendung mitzuerleben oder gar mitzubeden; auch dies geschieht auf der diesjährigen Funkausstellung. Natürlich ist das Mitreden an verschiedene Bedingungen geknüpft, während das Mit-hören und Mitsehen bei allen Vorbereitungen, Übungen und in der Ausführung völlig freistellt und jedem ermöglicht ist.

Der Gau Sachsen des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer läßt am Freitag bis Sonntag, 23. bis 25. August, auf der Strecke Plauen-Berlin, Chemnitz-Berlin und Bayreuth-Dresden-Berlin je einen dreitägigen Sonderzug zur Ausstellung fahren. Der Fahrpreis beträgt nur 1 Pf je Kilometer, also ab Dresden beispielsweise 3,60 RM für Hin- und Rückfahrt. Dadurch gibt er allen Teilnehmern die Gewähr, daß sie alles, aber auch alles mitmachen können, was ihnen die Ausstellung bietet: Mitreden, Fernsehen und die vielen Sonderveranstaltungen: Großer Bunter Abend mit erstklassigen Rundfunkmusikern, SS-Massen-Musik der Adolf-Hilke-Verbandskapelle, Radfahrpartie durch Berlin, Dampferfahrt und Besuch von Potsdam usw.

Für ausreichend gute Unterkunft sorgt der Berliner Verkehrsverein gegen rechtzeitige Voranmeldung; essen kann jeder zu billigen Preisen ohne Vorauszahlung. Es ist alles auf Grund der früheren Erfahrungen so reibungslos und umständlich vorbereitet, daß eine solche Sonderfahrt für jeden zum Erlebnis und ungehinderten Genuß wird.

Wir werden in den nächsten Tagen weitere Einzelheiten bekanntgeben, um unsere Bekanntschaft über die Große Funkausstellung und die Sonderfahrten des RdR auf dem laufenden zu halten. Die Funkstellen und Funkwarte der RSDdA und die Geschäftsstellen erteilen alle näheren Auskünfte und nehmen die Anmeldungen entgegen.

Welchschick am 8. auf 9. August, damit mit Rücksicht auf die Teilnehmer diese Fahrten und der Berliner Aufenthalt bis ins kleinste vorbereitet werden können.

Das Leitwort dieser Wochen heißt daher: Auf zur Funkausstellung mit den billigen Sonderzügen des RdR.

### Reisende, verhütet Wald- und Feldbrände!

Die Reichsbahn verwendet viele Mühe und Kosten zur Anlage und Unterhaltung von Feuerlöschanlagen an ihren Strecken, um dadurch die Entstehung von Waldbränden durch Funkenflug zu verhüten, und sie hat mit ihren Maßnahmen gute Erfolge erzielt, weil größere Waldbrände dadurch verhindert sind.

Dagegen beobachtet man häufig, daß Reisende brennende Zigarren- und Zigarettenreste gedankenlos aus dem fahrenden Zug in großem Bogen hinauswerfen. Die Reste können, wie die Lokomotivfunken, vom Windzug getragen, weit hinausfliegen und Brände entfachen. Wenn auch die Feuerlöschanlagen der Reichsbahn meist die weitere Ausbreitung des Brandes verhindern werden, so ist es nicht nötig, es hierauf erst ankommen zu lassen. Alle Volksgenossen werden daher gebeten, im Zug die vorhandenen Aschebecher zu benutzen.

### Was ist praktischer?

Coll man die Haut beim Sonnenbaden mit Arem oder Hautöl einreiben? Das dürfte mehr oder weniger eine Geschmacksfrage sein. Jedenfalls hat man in diesem Sommer die Wahl zwischen Doctren und Leo-Santol. Beide haben sie die gleichen Vorzüge, denn beide enthalten Sonnen-Vitamin und — was besonders wichtig ist — beide helfen schneller bräunen! Leo-Santol gibt es in allen Fachgeschäften für 60 Pfennig, Doctren gar schon von 22 Pfennig an!





# Gegen den politischen Katholizismus.

## Scharfer Erlaß des Reichsjustizministeriums.

Berlin, 21. Juli. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Winter, hat den bekannten Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten zur Abwehr des politischen Katholizismus mitgeteilt und Anweisungen für die Behandlung der in Frage kommenden Strafverfahren gegeben.

In der Verfügung macht der Reichsjustizminister den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht, in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Staatspolizeistellen und Verwaltungsbehörden

„auf Zerlegung des Staates und Aufspaltung der Volksgemeinschaft gerichteten Bestrebungen des politischen Katholizismus, wo immer sie sich zeigen, ohne Rücksicht auf die Person und Stellung des Täters mit scharfer, jeden Fehlgriff ausschließender Besonnenheit, aber auch mit allem durch die Gefährlichkeit dieser Bestrebungen gebotenen Nachdruck entgegenzutreten.“

In der Verfügung heißt es weiter: Hierbei werden insbesondere die Strafbestimmungen der §§ 130a, 131, 134a, 135a, 136a, ferner die §§ 1 und 2 des Gesetzes gegen öffentliche Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiinhaber vom 20. Dezember 1934, der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933, des Sammelgesetzes vom 5. Januar 1934 u. a. eine wirksame Handhabe geben.

Am Schluß der Verfügung heißt es: Durch größte Bekämpfung der Sachaufklärung muß erreicht werden, daß die Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt. In den Hauptverhandlungsterminen sind Strafen zu beantragen, nach dem Rechtsempfinden des Volkes der Gefährlichkeit der Staats- und volksfeindlichen Umtriebe und der Gewissenshaftigkeit der Täter entsprechen.

### Graf Helldorf über seine Aufgaben.

Berlin, 21. Juli. Der neuernannte Berliner Polizeipräsident Graf Helldorf äußerte sich über seine künftigen Aufgaben zu einem Vertreter des „Völkischen Beobachters“. So erklärte er über die Judenbekämpfung in Berlin:

„Es ist klar zu erkennen, daß gewisse jüdische Kreise wieder Morgenluft wittern, daß sie in der Desfiantlichkeit durch herausforderndes Auftreten und anmaßendes Benehmen auffallen und in vieler Beziehung das ihnen in unserem Lande gewährte Gastrecht mißbrauchen.“

Aber meine Berufung zum Polizeipräsidenten der Reichshauptstadt stellt mir neben der Bekämpfung gewisser jüdisch-intellektueller Kreise auch die Aufgabe, gegen kommunistische und reaktionäre Kreise einzuschreiten und auch dem Treiben eines politischen Katholizismus in mancherlei Beziehung entgegenzutreten.“

Die Grundlage meiner Arbeit auf allen Gebieten ist in der Hauptsache darauf gerichtet, zwischen dem Polizeipräsidenten, der Gauleitung und der Verwaltung der Stadt Berlin eine einwandfreie und klare Zusammenarbeit herbeizuführen. Es ist nicht möglich, in der Reichshauptstadt, die der Nationalsozialismus erobert hat, in der der Führer der Nation arbeitet, wo sämtliche Ministerien ihren Sitz haben, anders zu arbeiten als in enger Fühlung mit den zuständigen Parteibehörden, als besonders der Berliner Gauleitung.“

Im übrigen erklärte Graf Helldorf noch, daß er mit größter Strenge und schärfsten Mitteln gegen die letzten Reste von Unterwelttum und Ringsvereinen vorgehen werde, um sie schließlich völlig auszurotten.

### Glückwunsch der Berliner SA.

Berlin, 21. Juli. Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, i. V. Gruppenführer Uhlend, richtete an den Polizeipräsidenten, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, folgendes Schreiben:

Die SA Berlins beglückwünscht Sie zu Ihrer neuen Aufgabe. Die mit Reichsminister Gauleiter Dr. Goebbels stattgehabte Besprechung gibt der SA die Gewähr, daß sie in Zukunft mehr wie bisher Mitträger des Kampfes um die Säuberung der Reichshauptstadt sein wird. Die SA wird sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen. Wilde Einzelunternehmungen, wie sie in letzter Zeit von SA-feindlichen Elementen aufzuweisen versucht wurden, wird die SA-Führung rücksichtslos unterbinden!

Die SA grüßt den Polizeipräsidenten von Berlin, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, Heil Hitler!

### Aus aller Welt.

Ein weiteres Todesopfer des Grubenunglücks. Die Witwe der Todesopfer des Grubenunglücks auf Zech „Wolf und Käsemann“ hat sich am Sonntag auf 17 erhöht. Im Krankenhaus in Dortmund ist der Pauer Karler in schweren Verletzungen erlegen.

Revision im Prozeß Zasse. Die Justizpressestelle des Landesschiedsgerichtsbezirks Hamm in Dortmund teilt mit, daß der Generalstaatsanwalt in Hamm gegen das Urteil im Prozeß Zasse Revision einlegen wird.

Falschmünzerverhaftung in Berlin aufgehoben. Der Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen im Landesstriminalamt Berlin ist es gelungen, eine der falschen Falschmünzerverbände der Reichshauptstadt ungespürt zu machen. Die Täter stellen im Westen Berlins einem schwierigen Verfahren falsche Fünfmarkstücke her, die den echten täuschend ähnlich sehen, so daß im vergangenen Jahre eine größere Menge davon in Verkehr gebracht werden konnte. Zwei der Täter, die an der Herstellung und dem Vertrieb des Falschgeldes beteiligt waren, festgenommen werden, während der dritte Täter, der 30 Jahre alte Bruno Frohneke, der als Mithäter angesehen ist, flüchten konnte.

Ein „sauberer“ Jude. Ein unglaublicher Vorfall aus dem Bezirk Ostend ist gemeldet: Der bei dem Viehhändler Julius Löwenstein in Heßlich-Oberdorf beschäftigte alte Viehhändler Julius Mannheimer veranlaßte in seiner Wohnung ein 14-jähriges Mädchen, das als Hausgehilfin beschäftigt war. Mannheimer hatte kurz vorher noch Besuch von verschiedenen Kassengeossen ge-

habt. Als diese das Haus verlassen hatten, und er mit dem Mädchen allein war, verging er sich in der gemeinsten Weise an dem Kind. Dem Vater des Kindes fiel das eigenartige Benehmen des völlig zerrütteten Kindes auf. Als er dann nach der Ursache forschte, gelang das Mädchen das Bekenntnis, das der Jude an ihm begangen hatte. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Angaben des Kindes auf Wahrheit beruhen mußten. Die eingeleitete Untersuchung führte zum Erlaß eines Haftbefehls gegen Mannheimer, der nach Hameln in Untersuchungshaft übergeführt wurde. Bezeichnend ist das Verhalten Mannheimers, der die Tat frech ableugnet.

Zwei Stettiner Bäder für Juden verboten. Die Stadtverwaltung Stettin hat den Juden mit sofortiger Wirkung die Benutzung der städtischen Schwimmbäder „Glombke“ und „Martini“ verboten. Die Erholungsstunden der badenden Volksgenossen wurden in letzter Zeit durch das provozierende Auftreten von Juden gestört. Insbesondere wurden blonde deutsche Frauen und Mädchen durch aufdringliches Benehmen und Ansprechen derart belästigt, daß der Schwimmmeister mehrmals eingreifen mußte. Auswärtigen Besuchern, so zum Beispiel den schwedischen Kindern, die kürzlich in Stettin weilten, war es auch aufgefallen, daß diese Stettiner Bäder ungewöhnlich stark von Juden besucht wurden.

Hannoverscher Jude verhaftet. Der Jude Julius Cohn aus Hannover, Inhaber einer Woll- und Getreidemüllerei, wurde wegen fortgesetzter Raufschändung, begangen an deutschen Frauen, in bisher 13 nachgewiesenen und zugegebenen Fällen, und wegen betrügerischen Geschäftsgebahrens verhaftet und dem Konzentrationslager

zugeführt. Cohn hat die wirtschaftliche Not der Frauen und Mädchen ausgenutzt und ihnen ansehnliche Darlehen gegeben, um sie gefügig zu machen.

Weitere Zwischenfälle in Agram. Die Kundgebungen für den Oppositionsführer Marschel, die, wie bereits gemeldet, am Sonnabend in Agram einsetzten, wiederholten sich auch am Sonntag. Die Redaktion des Regierungsblattes „Novosti“ wurde gezwungen, eine acht Meter lange Fahne zu hissen. Schließlich mußte auch die Universität fliegen. Am Nachmittag kam es, als sich etwa 30 000 Menschen versammelt hatten, zu neuen stürmischen Szenen. Die Menge drang ins Offizierskasino ein und zerstörte die Einrichtung, weil das Gebäude nicht besetzt war. Ebenso wurden die Wohnung des serbischen Patriarchen und die serbische Volksschule verwüstet. Auch mehrere andere Amtsgebäude wurden hart mitgenommen. Die Polizei, die sich zuerst passiv verhalten hatte, schritt schließlich ein und gestreute die Menge.

Massenfänge von Völkhandkrabben. Auf der Elbstraße bei Mühlberg macht sich bei dem niedrigen Wasserstande wieder die Völkhandkrabbenplage bemerkbar. Wenn die Fischer morgens ihre Drahtreusen und Garnsäcke heben, wimmelt es in ihnen von Völkhandkrabben. In einem Fanggerät befinden sich oft bis zu 70 Stück dieser Schädlinge. Die Fischer können gar nicht alle töten, so schnell fliehen die Krabben beim Ausschütten der Fanggeräte ins nasse Element zurück.

Flugzeugunglück in der Schweiz. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich einige Kilometer nördlich von Nizoz (Graubünden) im gleichnamigen nach dem Tessin auslaufenden Tal. Zwischen dem Dorfe Nizoz und der Ortschaft San Bernardino stürzte ein Flugzeug, das sich auf dem Wege von Mailand nach Frankfurt am Main befand, kurz nach Mittag ab. Es handelt sich um das holländische Flugzeug „Kraai“, eine Großverkehrsflugmaschine vom amerikanischen Douglas-Typ, die auf der Straße Mailand-Amsterdam eingeseigt war. Vermutlich ist das Flugzeug gegen einen Berg geflogen. Die Besatzung sowie neun Passagiere, darunter ein Deutscher, Direktor Flohr aus Worms, sind getötet worden.

Streikunruhen in Amerika. In Sioux Falls im Staate Süddakota kam es zwischen streikenden Arbeitern einer Großschlächtereier- und Arbeitswilligen zu schweren Schlägereien. Über 30 Personen wurden durch Knüttelhiebe oder Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Die Zusammenstöße erfolgten, als Arbeitswillige versuchten, die Streikposten zu durchbrechen. Auch aus Council Bluffs im Staate Iowa werden Streikunruhen gemeldet. Streikposten der streikenden Straßenbahnangestellten griffen vor dem Straßenbahndepot einen Arbeitswilligen an; dieser zog jedoch einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf seine Angreifer ab. Zwei von ihnen wurden schwer verwundet. Die Streikenden schwarzen das Straßenbahndepot mit Steinen und steckten mehrere Bahnwagen in Brand.

Widerregen in Argentinien. Ueber der Stadt Catamarca, der Hauptstadt der im argentinischen Andengebiet liegenden Provinz gleichen Namens, geht seit den frühen Morgenstunden des Sonnabends ein ununterbrochener Regen von Vulkanische nieder. Die Straßen sind bereits mit einer dichten Aschenschicht bedeckt. Man nimmt an, daß der Aschenregen von einem verheerlichen Ausbruch des in ununterbrochener Tätigkeit befindlichen, südlich von Tucuman liegenden Vulkans Decapitate stammt, der, wie erinnertlich, vor einigen Jahren große Teile Argentiniens und sogar die Bundeshauptstadt Buenos Aires mit einem Aschenregen überschüttete.

„Mih Dalki“ vertritt keine Höhenluft. Der amerikanische Schriftsteller Hallburton, der, wie Hamdall, die Alpen auf einem Elefanten überqueren will, traf am Sonntag, 14. Juli, auf dem Hoopitz des Großen Saft Bernhard ein. Die letzten Kilometer des Weges gestalteten sich besonders schwierig, und von der „Combe des Nerts“ genannten Stelle an wollte der Elefant „Mih Dalki“ nicht mehr weitergehen, da er an die Luftverhältnisse in dieser Höhe nicht gewöhnt war. Nach mehreren Halten und mit zwei Stunden Verspätung kam Hallburton schließlich im Hoopitz an. Da der Elefant den Aufenthalt in so großer Höhe nicht verträgt, wird der amerikanische Schriftsteller voraussichtlich nicht im Hoopitz bleiben, sondern noch am Abend den Abstieg auf der italienischen Seite beginnen.

## Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.  
(Nachdruck verboten.)

In ihm stehen alle Vorzüge der Familie Hoff im allgemeinen und die des Bräutigams im besonderen vor; am Schluß heißt es:

„Hoff hat noch einen jüngeren Bruder Christian, Sekretärskandidat in Konstantinopel, der augenblicklich auf Urlaub hier ist. Ihr würdet gut zueinander passen, er ist bestimmt ganz Dein Typ. Ich habe ihn schon sehr gern gemessen auf Dich gemacht, er kann Deine Ankunft erwarten. Was meinst Du, Florence? Es wäre noch erquickend, wenn wir Schwägerinnen würden.“

„Ammer Deine sehr glückliche Wabel.“

Florence ist ein kluges Mädel, sie gibt sich keinen Gedanken hin. Nachts, als die andere süß schlafen, zieht sie die Bilanz ihrer Freundschaft mit dem Fürsten. Als sie Kaufmannsdienerin und süde Amerikanerin bucht, gemessenhaft die Aktiva und Passiva — und siebe da, die Passiven überwiegen durchaus. Sie gesteht sich, daß sie sich Karlsruher keinen Schritt weiter gekommen ist, sie sieht sie tatkräftig alle Folgerungen, eine Heirat erweist ihr aussichtslos. Kurzentschlossen verbrennt sie Karlsruher Photographien, bisher heilig gehaltene Briefe zukünftigen Glückes; sie nimmt süden Abschied von den Fürstinnen; sie übersteht sie mitteiligen Bilde der Fürstinnen, die in ihr eine Geschlagene sehen, sie denkt: „Nur über mich, ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dache. Kurze Zeit später schon wird ihre Verlobungsanzeige mit Graf Christian Hoff.“

Es ist draußen heiß geworden, schwül, der vornehme Herr beginnt sich zu seeren. Man spürt Hitze und ein wenig Langeweile in allen Gliedern.

Die jungen Damen beginnen nach anderen Weidenern auszuschaun; es ist ein totes Rennen gewesen, sie können um den Fürsten Schwarzenberg; dieser hat einen Stein da, wo andere Männer ein leichtes so viel annützig Weidlichkeit auf goldenem Hinterboden. Man langweilt sich aneinander, man vergißt die Wohlstandsbestrebungen, man redet beim Tennis zuweilen etwas liebloß über den Fürsten und

zeigt kein Interesse mehr für seine Morgentritte nach Vientiane.

Reheimb macht Bilanz; er lächelt zufrieden bei dem Ergebnis von Soll und Haben. „Ich denke, unsere Mission hier ist beendet.“

So setzt man sich eines frühen Morgens in den Wagen und fährt nach St. Moritz. Das Spiel geht weiter. Hier ereignet es sich, daß die verführerische, schrullige, früh verwitwete und vom Leben schwer enttäuschte Mrs. Sberiman hunderttausend Dollar siset, um das Herz des von ihr vergötterten Jünglings zu rühren, was übrigens ihren Erben Veranlassung gibt, das Einmündigungsverfahren gegen sie einzuleiten. Man bringt sie vorläufig in das Antonispital nach Chur — und erlöst damit Wertentbin aus seiner ungemütlichen Lage. Aber der Scherz ist richtig und unaufsehbar.

Wertentbin ist angeleitet, müde, hochgradig verzweifelt.

Aber auch einen kleinen Lichtblick hat das Leben für ihn. Da ist die alte Mrs. Moody. Sie liebt diesen jungen Menschen, der in Gestalt und Bewegungen sie an ihren im Krieg gefallenen Sohn erinnert, sie sieht, was allen bisher entgangen ist, die Müdigkeit, die Faisten um den Mund, die trübselige Erschlaffung, sie beobachtet ihn mit mütterlicher Fürsorge und schleicht auf heimliches Leid und verborgene Traurigkeit seines Gesichts. Sie ist eine von den Frauen, die helfen, ohne viel Worte zu machen. So läßt sie denn die beiden Herren vierzehn Tage auf ihre Jagd, sie umgibt den jungen Menschen mit einer sehr zarten, fast unmerklichen Fürsorge, und hier, an der Einsamkeit des Meeres, Fülle des Lichtes, Weite des Blickes, Erhabenheit der nordischen Rüste erstarkt Wertentbin, gewinnt die Kraft, seinen Leidensweg weiterzugehen.

Liebe.

Man hat sich in Hamburg von Mrs. Moody verabschiedet. Die Herren sitzen jetzt in der Halle des Atlantikhotels, nach der weiten Stille der Meeresfahrt ist ihnen das ewige Kommen und Gehen, der schwirrende Betrieb noch lästig und ungewohnt.

Was will man? Wohin soll man?

Reheimb blättert unachtsam in den verschiedenen Auflagen, plötzlich sieht er einen kleinen vergilbten Brief aus, wendet sich lebhaft Wertentbin zu:

„Wir fahren nach Warnemünde.“

„Nach Warnemünde?“

Reheimb reicht ihm die Karte, deutet mit dem Zeigefinger auf einen Namen. Da steht es: Herr John

B. Morrison, Santa-Fe, Neu-Mexiko; Fräulein Gloria S. Morrison.

Frage im Blick des Jüngeren.

Reheimb wird ein wenig ungeduldig. „Geben Sie denn blind durch die Welt, mein Lieber? Lesen Sie keine Zeitungen? Morrison ist doch der Multimillionär.“

Er zerdrückt seine Zigarette, springt elastisch auf, geht mit raschen, federnden Schritten zur Office, alles in ihm ist verhaltene Energie, Latkraft, Lust am Abenteuer; wie ein Jüngling stürzt er sich in das neue Geschehen.

„Die Rechnung! Koffer herunterbringen, Auto vorfahren lassen. Seine Durchlaucht wünschen sofort abzureisen.“

Eine halbe Stunde später rast der Wagen schon über die Landstraße. Reheimb ist vergnügt, pfeift vor sich hin, trällert ein paar Schlager, raucht endlos Zigaretten.

„Ich hatte dieses Idyll an Bord nachgerade satt. Es verwechelt; unseiner muß hant sein.“

Wertentbin will antworten, befinnt sich, läßt es. Es ist zwecklos.

„Ich glaube, mein Lieber, die alte Dame hätte Ihnen gefährlich werden können. Wie? Hüten Sie sich, Sentimentalität ist unnötiger Ballast für unsern Beruf.“

Der Wagen fliegt über hügelige Straßen; Dörfer, Kirchdörfer, Wald, abgemähte Felder rasen vorbei, Lübeck ist längst zurückgeblieben.

„Schneller, mein Lieber! Sie kriechen heute.“ (Der Wagen hat achtzig Stundenkilometer.)

Wertentbin legt los. Die Landschaft verschwimmt. Er sieht nichts als seinen Zähler: Hundertzwanzig Kilometer. Unerbittlich treibt Reheimb.

„Wir müssen noch zurückkommen. Die Kurliste war von vorgestern. Wer gibt uns Gewähr, daß die Morrison morgen noch da sind?“

Dunkelheit fällt ein. Der Wagen hüpf über das Holperpflaster einer kleinen Stadt, die Scheinwerfer fressen die Straße. Wälder, Wiesen, überjagen von mischigen Rebellschleimern, fernes Blitzen eines Leuchtturmes, breite, gepflegte Straßen, Aurgarten, aus dem Muffel tönt, ein Lichterstrahlendes Hotelportal.

Fürst Schwarzenberg. Der Name elektrisiert, Bobs, Reiner, Zimmermädchen fliegen. Der Hotelchef bemüht sich persönlich, sieht sich geehrt, beglückt, ist entgegenkommend bis aufs Äußerste.

(Fortsetzung folgt.)



